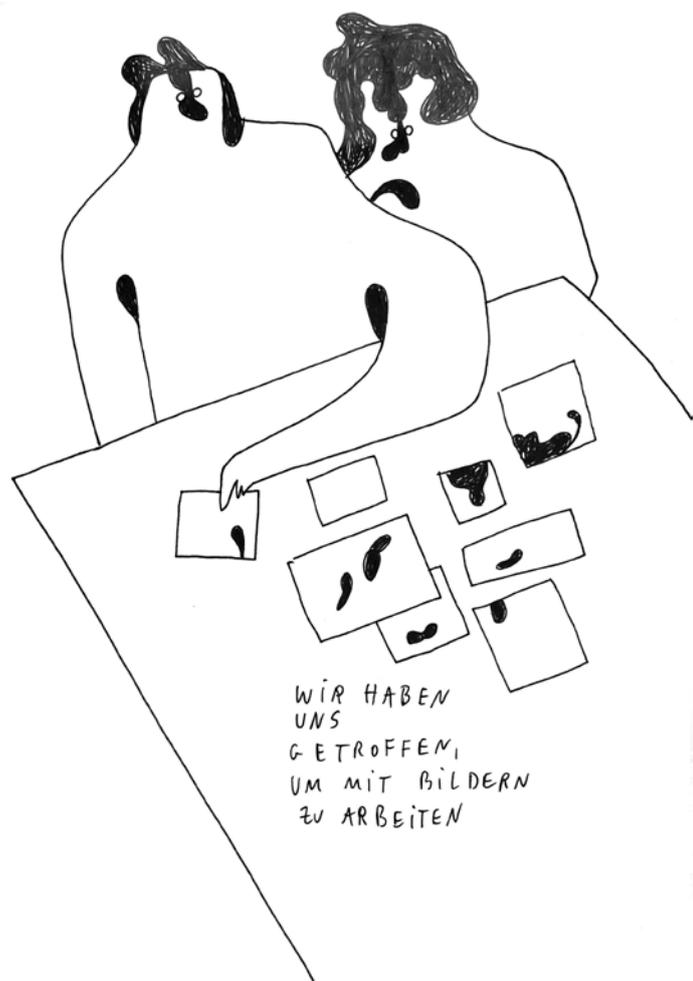


Nicole Kirchhoff

Der Krieg als Feld von „Körpern im Ausnahmezustand“

Bericht zur Tagung am 11. und 12. Mai 2023 an der Universität Bielefeld



Tiziana Beck und Johanna Benz von „graphicrecording cool“ haben fortlaufend zeichnerisch mitgeschnitten, wie und was verhandelt wurde und welche vorläufigen Ergebnisse festgehalten wurden, die in den Vortrag schließlich eingegangen sind.

Mitglieder und Gäste der DGS-Sektion „Soziologie des Körpers und des Sports“ haben sich vom 11. bis zum 12. Mai 2023 an der Universität Bielefeld getroffen, um im Rahmen ihrer Frühjahrstagung über *Korporalisierungen gesellschaftlicher Krisen und krisenhafte Körper im Alltag* zu diskutieren. Das Programm war über die Vielfalt seiner Vorträge nicht nur durch eine weite Spannbreite gekennzeichnet, sondern konnte einmal mehr dokumentieren, dass und inwiefern soziologische Perspektiven und Zugänge Möglichkeitsräume eröffnen, um bri-

sante, teils heikle Gegenstände zunächst ohne normative Aufladungen zu verstehen. Verhandelt wurden „Protestkörper“, „Flucht- und Kriegskörper“, „Sportkörper“, „Klimakrisenkörper“ und „Sorgekörper“. Quer zu diesen Differenzierungen liegend, hat sich vor allem Geschlecht als Kategorie sozialer Ordnung, als Wahrnehmungsmuster und praktische Herstellungsleistung in lebensweltlichen, regionalen, aber auch weltweiten Bezügen als eine zentrale Dimension herausgestellt, an der sich Beobachtungen und Analysen festmachen ließen. So auch in einem

Vortrag, dessen verstörende Aktualität eine Zuspitzung des Sozialen thematisch aufgenommen hat im Gegenstandsfeld dieser Tagung: „Krieg ist welcher ‚Kerle Zeit‘? Eine bildanalytische Untersuchung männlicher Korporalität und ihrer Inszenierungen in der Krise“.

Als Referentin konnte Dr. Nicole Kirchhoff (Universität Bielefeld) über den vorläufigen Stand einer noch andauernden Untersuchung berichten, die auf Körperbilder in der deutschsprachigen Kriegsberichterstattung der Massenmedien fokussiert: Ausgangspunkt waren Zwischenbilanzierungen dokumentarisch angelegter Bildinterpretationen, die etwa zwei Monate zuvor im Rahmen eines Workshops des DFG-Forschungsnetzwerks „*Transformative Bildlichkeit*“ entstanden sind. Auf der Basis einer ad hoc getroffenen Bildauswahl verbreiteter Zeitungstitel – analog wie digital – wurde zunächst rekonstruiert, dass sich in massenmedialen Bildern eine polarisierte wie polarisierende Männlichkeitsfiguration von Putin als ‚kühlem, aber kompromisslosem Staatsmann‘ und Selenskyi als ‚tatkraftigem, aber emotional agierendem Kämpfer‘ abzeichnet. Sie wurde an ikonisierten Formen männlicher Korporalität festgemacht. Darüber hinaus und in zeitlichem Verlauf zeigten die ausgewählten Bilder jedoch (männliche) Körper, in die sich der Krieg variantenreicher eingeschrieben hat und weiter einschreibt: Zu sehen sind kämpfende, repräsentierende, drohende, verletzte, flüchtende wie geflüchtete, tote Körper, die Männlichkeiten ebenso drastisch wie scheinbar neu zu konfigurieren scheinen, insbesondere jene, in denen wir Wehrhaftigkeit und Widerständigkeit – Heldentum – vermuten sollen. Als trauernder, passiver und ausgelieferter Gegenhorizont wird Weiblichkeit auf Augenhöhe mit Kindheit identifiziert, zurück- und alleingelassen in Trümmern oder auf kargen Winterfeldern. Hier entsteht mit Rückgriff auf Pierre Bourdieus theoretische Ansätze (u. a. 1998) unmittelbar der Eindruck, als würden sich in den Bilderfluten der Kriegsberichterstattung porös gewordene Geschlechtergrenzen wieder subversiv schließen. Mit Bourdieu formuliert scheinen sich weibliche von männlichen Sphären trennschärfer voneinander zu unterscheiden. Dies gilt es noch genauer zu überprüfen und wird mithin nicht nur in wissenschaftlicher Perspektive als Auffälligkeit wahrgenommen: Bereits zwei Monate nach Russlands Überfall auf die Ukraine fragt die „*Frankfurter Rundschau*“ in einer Kolonne angesichts des weltweit zunehmenden Frauenanteils in Armeen, warum wir im Ukraine-Krieg keine „*Amazonen*“ (mehr) sehen, und konstatiert, (dieser) Krieg sei offenbar „*Kerle-Zeit*“ (25.04.2022).



Zeichnung Tiziana Beck und Johanna Benz von „graphicrecording cool“.

Um welche Arten von „Kerlen“ es sich handelt, wurde wiederum unter Einbeziehung von Raewyn Connells Männlichkeitenmodell sortiert, das in verschiedenen Abstufungen eine Orientierung an hegemonialen Figuren in sozialen Feldern zugrunde legt (u. a. 2005). Insgesamt wurden acht Cluster herausgearbeitet, deren Bilder unterschiedliche Geschichten von Männern erzählen: Zunächst einmal, inwiefern heldenhafte Darstellungen sowohl kriegsbedingter Situationen als auch in diese verwickelte männliche Körper in Deutschland wieder ‚hoffähig‘ sind: Bilder auf Titelseiten erinnerten unmittelbar an museale Schlachtengemälde des 19. Jahrhunderts. Ein weiterer Bildkorpus offenbart, dass Männlichkeit durch die Ausstattung mit Camouflage-‚Accessoires‘ inszeniert wird, und zwar nicht nur in Kampfhandlungen, sondern auch im Zusammenhang mit repräsentierenden Aufgaben etwa politischer Vertreter. Als bemer-

kenswert wurde hier zudem festgehalten, dass sich männlich konnotierte Korporalität nicht allein über humane Körper ausdrückt, sondern oftmals in Verbindung mit Kriegsgerät erzeugt wird. Sie wurden unter dem Begriff der „*Körperschaften des Krieges*“ typisiert. Auf der politischen Ebene wurden vor allem verschiedene Arten von „*Posen*“ identifiziert, die Stärke, Durchsetzungskraft und Solidarität vermitteln in der Öffentlichkeit. Eine Sonderstellung nimmt dabei allerdings der russische Präsident Wladimir Putin ein. „*Putin-Bilder*“ sind nicht durch starke Posen und Gesten seinerseits gekennzeichnet, sondern durch Dynamiken und Bewegungen der Settings, in die er bei gleichbleibender Starre eingebettet ist. Besonders hilfreich war für die Analyse des gesamten Bildkorpus nebst seinem Cluster eine verbildlichte Form von Reflexionen des interpretativen Vorgangs und seiner Diskussionen: Tiziana Beck und Johanna Benz von „*graphicrecording cool*“ haben fortlaufend zeichnerisch mitgeschnitten,

wie und was verhandelt wurde und welche vorläufigen Ergebnisse festgehalten wurden, die in den Vortrag schließlich eingegangen sind. So etwa, dass die „*ernsten Spiele des Wettbewerbs*“ vor unserer Haustür wieder körperlich werden und sich erneut in Abgrenzung zu Weiblichkeit vollziehen. Männlichkeit wird unverstellt hegemonial performiert und – zumindest teilweise – familial konstruiert auf der symbolischen Ebene: Soldatenväter beschützen (ihre) Frauen und Kinder, denen die Rolle der Opfer und Zurückgelassenen zukommt. Wir sehen in männlichen Körperbildern „*Entscheider*“, aber auch „*äußere*“ Beeinflusser. Ausführende performen in den Bildern vor allem soldatische Beschützer. Freilich schließen sich an Feststellungen wie diese weitere Fragen an. Vor dem skizzierten Hintergrund mündete der Vortrag einstweilen in die provokante Frage, ob und inwiefern dieser Krieg auch dazu dienen soll, männliche Hegemonie zu rehabilitieren, wo sie zuletzt doch so angeschlagen war.

Kontakt und Information

Dr. Nicole Kirchoff
 Universität Bielefeld
 Fakultät für Soziologie
 Gendersoziologie
 Universitätsstraße 25
 33615 Bielefeld
 nicole.kirchoff@uni-
 bielefeld.de

FR AU UND KIND
 UND SOLDATENVATER



SO WIRD VATERLANDSVERTEIDIGUNG GEZEIGT.

Zeichnung Tiziana Beck und Johanna Benz von „*graphicrecording cool*“.

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts
bibliothek

Dieser Text wird via DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: 10.17185/duepublico/78857

URN: urn:nbn:de:hbz:465-20230809-094419-2



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 Lizenz (CC BY 4.0) genutzt werden.